

Liebe Übonnentinnen und Übonnenten,

großer Alarm in dieser Woche: Nach einer Allensbach-Studie meinen nur noch 45 Prozent der Bürger, man könne „heute in Deutschland seine politische Meinung frei sagen“, aber schon 44 Prozent, es sei „besser, vorsichtig zu sein“. Für viele Kommentatoren war das ein Beleg für das, was sie immer schon sagen, und ein Grund, es nochmal zu sagen: Die angeblich herrschende „Political Correctness“ zerstöre den notwendigen offenen Meinungsstreit. „Welt“-Chefredakteur Ulf Poschardt sah in den Zahlen etwa „das Werk eines linken Establishments, das weniger Gebildeten ständig ein Gefühl der Minderwertigkeit gibt“. Was auch sonst.

In der allgemeinen Aufregung ging (wieder einmal) die Ambivalenz der Ergebnisse und die Zweifelhafteigkeit mancher Fragen unter. Zum Beispiel, dass hinter der Formulierung, „es ist besser, vorsichtig zu sein“, die Allensbach den Interviewten anbietet, nicht unbedingt ein Gefühl der Einschüchterung stecken muss (und damit eine gefühlte Einschränkung der Meinungsfreiheit), sondern auch Einsicht stecken kann: dass es manchmal, tatsächlich, besser sein kann, sich vorsichtig zu äußern, um andere nicht zu verletzen. Die FAZ hat die Ergebnisse unter der Überschrift [„Die Mehrheit fühlt sich gegängelt“](#) publiziert, doch für dieses Gefühl der Gängelung findet sich in den veröffentlichten Daten gar kein Beleg.

Details über Fragen und Antworten veröffentlicht das Allensbach-Institut immer erst mit ein paar Wochen Verspätung, deshalb lohnt es sich, einen Blick in die [Dokumentation der Umfrage zum selben Thema vor zwei Jahren](#) zu werfen. Dort gibt es zum Beispiel die Liste der „heiklen Themen“, bei denen viele Menschen auf Vorlage des Interviewers sagen, dass „man sich leicht den Mund verbrennen kann, wenn man darüber spricht“.

Die Top 5:

- Über Flüchtlinge (71 %)
- Über Muslime, den Islam (66 %)
- Über Juden (63 %)
- Über Hitler, das Dritte Reich (58 %)
- Über Rechtsextremismus (49 %)

Die ersten beiden Punkte lassen sich natürlich leicht interpretieren als Beleg dafür, dass die böse linke Sprachpolizei eine ehrliche Debatte über Probleme unmöglich zu machen versucht. Aber was soll man daraus schließen, dass die Deutschen glauben, man müsse besser vorsichtig sein, seine Meinung zu Hitler zu äußern? Welche differenzierte Meinung zum Dritten Reich bleibt ungesagt, weil Leute Angst haben, sich den Mund zu verbrennen? „Aber die Autobahnen“?

Und dann der Punkt: „über Juden“. Lässt die Tatsache, dass so viele Befragte das für ein „heikles Thema“ halten, auf die schlimmsten antisemitischen Ressentiments schließen, die sie nun – immerhin, möchte man sagen – glauben, besser nicht mehr offen äußern zu dürfen? Oder ist es nicht tatsächlich auch so, dass sich das „Thema“ „Juden“ nicht gut zum Einfach-mal-hemmungslos-laut-Rummeinen eignet? Und ist womöglich die Fragestellung schon ein Problem, die davon ausgeht, dass „Juden“ (oder „der Islam“) sich als ungezwungene Konversationsthemen anbieten? („Auf dieser Liste haben wir einiges aufgeschrieben, worüber man sich unterhalten kann“, na, viel Spaß!)

Seit Jahren achten vor allem die Medien von Axel Springer streng darauf, dass niemand ein falsches Wort über Israel sagt. Sie tragen sicher dazu bei, dass Menschen „vorsichtig“ sind, wenn sie über dieses Thema reden. (Gleichzeitig gibt es zweifellos eine bestürzend große Zahl von Menschen, die im Gegenteil das Gefühl haben, ihren Antisemitismus ungehemmt in die Welt schreien zu dürfen.) Ist diese Art von „Vorsicht“ oder Zurückhaltung etwas Gutes oder etwas Schlechtes? Ich fürchte, die Antwort darauf ist komplex und passt nicht in die schlichten „Die Menschen glauben nicht mehr an die Meinungsfreiheit!!!“-Reflexe, mit der die Umfrage aufgenommen wurde.

Seit 1953 schon stellt Allensbach die Frage, ob man in Deutschland seine Meinung zu politischen Themen frei sagen kann, ohne vorsichtig sein zu müssen, und die meiste Zeit vertraten laut Institut „regelmäßig mehr als zwei Drittel der Befragten diese Ansicht“. Das müssen wunderbar freie Zeiten gewesen sein! Manchmal sieht man im Fernsehen alte Straßenumfragen aus den sechziger oder siebziger Jahren, wie Menschen diese Freiheit gelebt haben und ungehemmt, wirklich bestürzend ungehemmt, ihre Meinung über Schwarze, über Ausländer, über Homosexuelle, über Hitler gesagt haben.

Natürlich ist es ein Problem, wenn eine große Zahl von Menschen das Gefühl hat, ihre Meinung nicht laut sagen zu dürfen. Aber hat sie das wirklich? Zum Fragenkatalog von Allensbach gehörte auch diese Vorgabe:

„Ich weigere mich mit Absicht, meine Ausdrucksweise anzupassen und mich politisch korrekt auszudrücken, weil es mich nervt, wenn andere versuchen, mir ihre Sprachregelungen aufzudrängen.“

Dass 55 Prozent der Befragten dieser Aussage zustimmen, findet der Allensbach-Forscher Thomas Petersen in der FAZ „bemerkenswert“. Ist angesichts der überladenen Suggestivität des vorgegebenen Satzes nicht viel bemerkenswerter, dass irgendjemand ihm nicht zugestimmt hat? 19 Prozent taten das, womöglich als Reaktion darauf, wie sehr dieses Statement ihnen seine eigene Sprachregelung aufdrängte, und zwar ebenfalls mit Absicht.

Die „Zeit“ hat übrigens schon vor zwei Jahren die Allensbach-Studie, ihre merkwürdigen Fragen und ihre hysterische Interpretation [angemessen eingeordnet](#).